



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

5 KÖLN 51, den 6. Mai 1974

Bayenthalgürtel 15
Telefon: 38 06 41

Ref.: CX/sp.

RP 22

an						o/a
Datum						21. MAI 1974
Via						TR
EPD						21. MAI 1974 B
Rij p. A. 21.31.						Köln

AF / 21. MAI / ✓

Der Spionagefall Günter Guilleaume

Zusammenfassung

Der Spionagefall Guilleaume beschäftigt die Öffentlichkeit in der Bundesrepublik nachhaltig. Nicht nur schlägt die Opposition daraus Kapital, sondern es macht sich auch Konsternation breit darüber, dass ein DDR-Agent so lange in der unmittelbaren Umgebung Brandts hat arbeiten können. Der Fall zeigt, in welchem Masse gemeinsame Sprache und Kultur - eben die "deutsche Klammer" - beide deutsche Staaten gegenseitig exponieren. Innenpolitisch dürfte aus dem noch lange nicht voll enthüllten Skandal für die SPD ein weiterer Vertrauensschwund resultieren.



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

5 KÖLN 51, den 6. Mai 1974

Bayenthalgürtel 15
Telefon: 38 06 41

Ref.: CX/sp.

RP 22

Der Spionagefall Günter Guilleaume

Die Ende April erfolgte Verhaftung des DDR-Spions Günter Guilleaume, seit 1970 in der Abteilung "Wirtschaftspolitik" des Bundeskanzleramtes, seit 1972 als persönlicher Referent Bundeskanzler Brandts tätig, hat in der Bundesrepublik ein Aufsehen erregt, das bis heute nicht abgeflaut ist. Dafür sorgen zunächst einmal die Oppositionsparteien im Bundestag, denen nach ihren Wahlerfolgen in Hamburg, Schleswig-Holstein, Nordhessen und nun auch im Saarland und einen Monat vor den bedeutenden Landtagswahlen in Niedersachsen nichts willkommener sein kann als ein sorgfältiges Garkochen dieser Angelegenheit auf kleiner, aber heisser Flamme.

Allein, weit über Gesichtspunkte der politischen Taktik hinaus ist der Fall Guilleaume ein politisches Mottfeuer par excellence. Belastet erscheint das Bundesamt für Verfassungsschutz, das dem der Freien Demokratischen Partei angehörenden derzeitigen Innenminister und präsumptiven Aussenminister Genscher unterstellt ist. Immerhin, der Verfassungsschutz hat nachgewiesen, dass er Guilleaume, der 1956, also lange vor dem Bau der Berliner Mauer, in dem täglichen Strom von Hunderten von DDR-Flüchtligen nach Westdeutschland "überwechselte", 1970 und 1972 "auf Herz und Nieren" geprüft hatte. Belastet wird auch der ehemalige Kanzleramtsminister - jetzt Minister für Technologie und

Postwesen - Ehmke, der Guilleaume 1970 angestellt hatte. Die gegen ihn gerichteten Angriffe erscheinen im vorliegenden Fall unfair - schliesslich durfte Ehmke 1970 dem Gutachten der Spionageabwehr vertrauen; sie sind aber als Rache weiter Teile der Oeffentlichkeit an dem forschen Organisator zu verstehen, der sich bei der Uebernahme des Kanzleramtes 1969 als "super man" feiern liess, ohne drei Jahre danach Bemerkenswertes geleistet zu haben.

Unvermeidlicherweise ist indessen vor allem Bundeskanzler Brandt selbst belastet, weil es sein Kanzleramt war, das im Sommer 1973 vom amerikanischen Geheimdienst spezifisch gewarnt worden war und danach den Fall Guilleaume nicht verwaltungsintern von Grund auf neu aufgerollt hatte. Zwar liess die Bundesregierung schon am Tage der Verhaftung Guilleaumes verkünden, sie habe seit neun Monaten von allem gewusst; die Kaltstellung des Agenten sei demnach "ein grosser Erfolg". Aber die Oeffentlichkeit verweigert sich mit Recht einer Version, die glauben zu machen sucht, ein persönlicher Referent des Bundeskanzlers, dem niemand den Einblick in die Geheimsphäre des Regierungschefs verwehren konnte, sei während neun Monaten lediglich mit Makulatur geködert worden. Instinktiv hält sie es mit der Vermutung, der Bundeskanzler habe einem DDR-Flüchtling und sozialdemokratischen Genossen des gemässigten Parteiflügels, der sich in der hessischen Landesparteihierarchie emporgearbeitet hatte, lange, allzu lange Vertrauen geschenkt. Der Seufzer Brandts anlässlich der Fragestunde im Bundestag, wonach ihm offenbar nichts erspart bleibe, hat diesen Eindruck eher noch verstärkt. Dazu kommt, dass Guilleaume kraft seiner Stellung - oder soll es wirklich am Aussehen gelegen haben? - zu einer Anzahl anderer Geheimnisträger bzw. deren Sekretärinnen Zugang hatte, worunter die "Schreibkraft" des Chef-Ostunterhändlers Egon Bahr.

- 3 -

Nüchtern betrachtet, enthüllt der Fall Guilleaume ein Stück deutscher Wirklichkeit, ist er eine Bestätigung jener fortdauernden nationalen Einheit, die sich in derselben Sprache und derselben Kultur manifestiert. Das nützt einmal der DDR, ein andermal der Bundesrepublik. Darüber hinaus zeigt Guilleaumes Verhalten eine Offizierstradition, die vor allem in Preussen gepflegt wurde und die westlich der Elbe sich kaum mehr laut bekennt. Bei seiner Verhaftung gab der Spion Rang und Namen bekannt und fügte hinzu: "Ich bin Offizier der Nationalen Volksarmee, bitte respektieren Sie meine Offiziersehre." Seither schweigt Guilleaume, im Interesse der deutschen Einheit nach Art der DDR, wo die Offiziersehre noch hohe Wertschätzung genießt.

Dass der Verrat Guilleaumes in der entscheidenden Phase der deutsch-deutschen Verhandlungen eine hervorragende Rolle gespielt haben sollte, ist unwahrscheinlich. Dass er in der Bundesrepublik bei den Massen das Gefühl verstärkt, Entgegenkommen gegenüber der DDR bedeute Ausverkauf, gilt als nahezu sicher. Das dürfte auf die Stimmzettel zurückwirken, die alle paar Jahre ausgeteilt werden und die für säkulare Aufbrüche zu Horizonten des tapferen Ausgleichs durch Verzicht merkwürdig unempfänglich sind.

DER SCHWEIZERISCHE GESCHAFTSTRAEGER a.i.



(A. Hegner)